

Datum: 00.112.2001
Medium: Und Verlag
Autor: Hans Thoma

© 2001 – Vervielfältigung oder kommerzielle Nutzung ohne vorherige Rücksprache ist verboten.

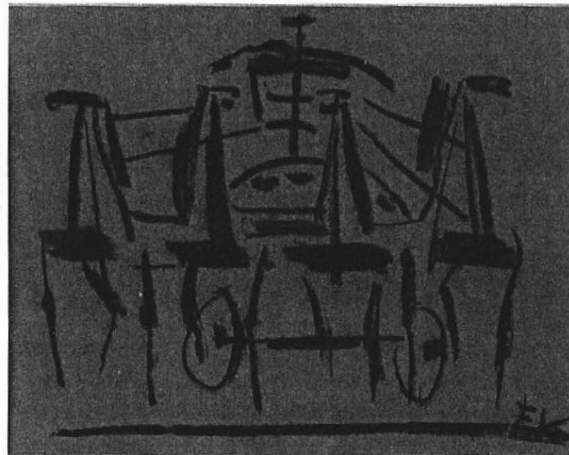
Dietrich Clarenbach: Fritz Koenig, Handzeichnungen in Wort und Bild.

Mit Kohle, Bleistift, Wasserfarbe

Fritz Koenig – sein Name steht für Bildhauerkunst der Gegenwart. Skulpturen aus seiner Hand bezogen Position in New York, London und Berlin, ebenso in Madrid oder Tokio. So entfaltet, was er schuf, Wirkung auf öffentlicher Bühne, im Gegenüber zu Architektur, in Museen und Kirchen, weltweit und in ganz Deutschland. Ganz allgemein ist es der Plastiker, den man kennt, und es sind Karyatide, Votiv und Epitaph, bronzegegossen oder in Stahl und Granit, die einem im Zusammenhang mit Fritz Koenig in erster Linie vor Augen stehen. Gerade wurde der Künstler mit dem Ostbayerischen Kulturpreis geehrt, der mit 15.000 Mark dotiert ist.

Wer näher an Koenig herantritt, ihn und seine Arbeit ernsthaft wahrnimmt, der weiß, dass im Schaffen des Professors das dreidimensionalbildnerische Gestalten in harter Materie bis hin zu oft gewaltigen Abmessungen nach Gewicht und Volumen nur die eine Seite ist seiner künstlerischen Existenz. Auf der anderen Seite ist es graphisches Handeln auf ebener Fläche, wo in der ganz anders gearteten Arena des unberührten Bogens Papier die zeichnende Hand gebieterisch zum Einsatz drängt. Alle großen Ausstellungen – beispielhaft: die Staatsgalerie Moderner Kunst, München 1974, Neue Pinakothek, München 1988, Skulpturenmuseum im Hofberg, Landshut 1998 – zeigen neben Bildhauerarbeit auch Zeichnung. Das Urteil ist einhellig. Dietrich Clarenbach formuliert es so: Bei Koenig „... stehen sich die beiden WerkGattungen – Skulptur und Zeichnung – durch Motivation und Thematik geeint, gleichwertig gegenüber. Das zeichnerische Werk kann in seiner phänomenologischen Eigenart als eigenständig gegenüber dem plastischen Werk betrachtet werden.“

Die Zeichnungen wurden inventarisiert und



Fritz Koenig, „Quadriga“, Kohle, 1957. Foto: Skulpturenmuseum im Hofberg/Landsberg

von Dietrich Clarenbach in einem Band 1 des Werkverzeichnisses Fritz Koenig nunmehr dokumentiert. Die Zeichnungen als ganz und gar „eigenständiges Medium“ (Erika Sylvia Költzsch 1988), – schön und gut. Nur mit welcher Größe und Weite diese erste vollständige Dokumentation der Handzeichnungen Fritz Koenigs an die Öffentlichkeit tritt, das übertrifft jede vage bisherige Vorstellung: Auf 310 Seiten, der weitaus überwiegende Bereich in Bildtafeln, gibt der Band Gelegenheit, das zeichnerische Werk des Bildhauers

nach Umfang und Vielfalt und in der ganzen künstlerischen Wesentlichkeit und Originalität erstmals gesamtheitlich zu überschauen.

Das beginnt mit Bleistiftzeichnungen des Sechsjährigen von der Landshuter Hochzeit. Vom Siebzehnjährigen stammt dann bereits eine Studie nach der eigenen Hand, der neunzehnjährige Soldat bringt 1943 in Russland Titel wie „Rollbahn“, „Zerstörte Behausung“, „Verwundetes Pferd“ aufs Papier. Aufgeführt im Werkverzeichnis sind 2486 Zeichnungen aus mehr als fünf Jahrzehnten, – auf den Schluss zu im Jahr 2000 eine Gruppe Bilderschriften. Zu allen gibt es Angaben über Titel, Maße, Signatur und zeichnerische Mittel wie Kohle, Bleistift, Wasserfarbe, Tuschpinsel, Rohrfeder oder Farbkreide. Der Anhang des Bandes enthält eine Ausstellungsliste, Bibliographie sowie biographische Notizen über den Bildhauer und Zeichner, der ab 1964 den Lehrstuhl für Plastisches Gestalten an der Architektur-Fakultät der TU München innehatte und der mit Frau Maria draußen vor den Toren Landshuts lebt in den Hügeln von Gansberg bei Altdorf.

Vom gesamten Werkverzeichnis des Bildhauers Fritz Koenig ist es der Band 1, der hier zur Rede steht. Er betrifft allein die Handzeichnung. „Sie geht“, schreibt Autor Dietrich Clarenbach im Vorwort, „so weit über die einer plastischen Formulierung dienende Funktion einer Bildhauerzeichnung hinaus, dass es folgerichtig erscheint, das Oeuvre in zwei getrennten Bänden zu veröffentlichen.“ Dass dabei der Band mit dem zeichnerischen Werk als erster herauskam, war der Wunsch des Künstlers. Er misst der Handzeichnung so große eigenständige Bedeutung bei, dass er „in ihr eine umfas-

Datum: 00.112.2001
Medium: Und Verlag
Autor: Hans Thoma

© 2001 – Vervielfältigung oder kommerzielle Nutzung ohne vorherige Rücksprache ist verboten.

sende Auskunft über sein künstlerisches Anliegen sieht" (Clarenbach).
"In Dietrich Clarenbach erwuchs dem Künstler der kompetente, fachkundig-wissenschaftliche Biograph. Dozent und Mitarbeiter des Professors in der Architektur fakultät der Technischen Universität München, konnte er über Jahrzehnte hinweg in enger Verbundenheit mit dem Künstler dessen Arbeit begleiten und dabei fundierte Kenntnis des gesamten Werks gewinnen. Schon im Katalog „Fritz Koenig: Skulptur und Zeichnung“ zu den Ausstellungen der Neuen Pinakothek München 1988 und der Akademie der Künste Berlin 1989 hat Dietrich Clarenbach einen sehr persönlichen, ebenso fakten- wie bilderreichen Überblick über Leben und Werk des Bildhauers gegeben. So überrascht es nicht, dass Clarenbach das Werkverzeichnis ein Resümee nennt einer in 35 Jahren erworbenen Kenntnis von Fritz Koenigs Arbeit. Ausdruck sei es zugleich einer ebenso langen persönlichen Verbundenheit mit dem Künstler. Als in engem Kontakt mit ihm erarbeitet, darf es „daher das Prädikat der Authentizität für sich in Anspruch nehmen“ (Vorwort zum Werkverzeichnis, Band 1).

Im einführenden Aufsatz mit Titel „Werkanatomie“ geht Dietrich Clarenbach der Motivation des stark biographisch inspirierten Werkes Fritz Koenigs nach, zugleich der aus ihr sich ergebenden Kontinuität in der Thematik. Er beendet den Essay damit, dass er der Handzeichnung den Charakter größter Unmittelbarkeit und Direktheit gegenüber der Skulptur attestiert, die ihrerseits das kalkulierte und kontrollierte Ergebnis bildnerischer Überlegungen sei. Dabei schließe die Handzeichnung Kraft und Schwäche des Augenblicks ein, bleibe Herausforderung und Wagnis. Irgendwo im letzten Absatz geht Dietrich Clarenbach über Werkanatomie und Werkanalyse hinaus. Da bezeugt er dem zeichnerischen Werk Fritz Koenigs „singuläre Erscheinung und autonome Qualität“.

Hans Thoma